

Im Berichtjahre 1931 wurde mit der Anlegung eines Schlagwortkataloges nach dem Muster der Nationalbibliothek in Wien begonnen.

Erfreulicherweise war es im Jahre 1931 möglich, bedeutende Bestände der naturwissenschaftlichen Zeitschriften einbinden zu lassen. Nichtsdestoweniger bleibt die Frage des Einbindens gerade der Zeitschriften ein schwieriger Punkt, da noch immer ganze Reihen von broschierten periodischen Schriften in der Bücherei stehen.

Schließlich verdient erwähnt zu werden, daß im Berichtjahr 1931 aus den Beständen der Bibliothek in den Räumen des oberösterreichischen Landesmuseums eine ständige Ausstellung von Bucheinbänden vom Anfang des 16. bis Mitte des 19. Jahrhunderts veranstaltet wurde.

## **2. Berichte über die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.**

J a h r 1 9 3 0.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden durch vom Landesmuseum veranstaltete *G r a b u n g e n* aufgedeckt und wissenschaftlich bearbeitet: Ein der Bronzezeit (Stufe A) angehöriges Hockergrab in einer Schottergrube, Hinterholz Nr. 2, der Gemeinde Häid, Bezirkshauptmannschaft Perg (Randleistenaxt aus Bronze); ein dem dritten Jahrhundert n. Chr. zuzuweisendes römisches Grab in der Schottergrube Zauner in St. Martin bei Traun (Keramiken: „Rheinzabernware“); drei römische Gräber des vierten Jahrhunderts in der Anton Dimmelstraße in Linz und zwei frühmittelalterliche Skelettgräber auf dem Grunde des Herrn Cembran in Linz, Kellergasse 6.

Römische Gebäudereste wurden beim Neubau der Landes-Hypothekenanstalt in Linz aufgenommen. Ferner gelangte ein der Hallstattstufe A zugehöriger Depotfund vom „Birkenschöpl“ nächst der Ziegelei Reisetbauer in Linz, ins Museum; desgleichen eine der Bronzezeitstufe A zuzuweisende große Urne, die in der Schottergrube Schedlberger nächst der Kleinsiedlung Neu-Scharlinz ausgegraben wurde. Sämtliche Funde wurden von dem Präparator des Museums sachgemäß konserviert, beziehungsweise restauriert.

Hiezu kommen folgende *Einzelfunde*, die den vorgeschichtlichen und römischen Sammlungen des Landesmuseums ein-

verleibt wurden: Ein Steinbeil aus St. Peter in Linz; eine verzierte Bronzenadel (Stufe Hc), gefunden in Gmunden; eine keltische Bronze-Statuette einer weiblichen Göttin aus Leonfelden, eine Bronzefibel aus Goisern (Geschenk) und ein römisches Goldohrgehänge, gefunden in Linz.

Der Münzen- und Medailiensammlung wuchsen einige römische Fundmünzen zu und zwar: Ein Familiendenar der Familie Porcia, gefunden in Urfahr, ein Sesterz des Kaisers Trajan, gefunden in Wels (Geschenk), und eine Bronzemünze des Kaisers Cajus Galerius Valerius Maximianus, gefunden in Linz (Geschenk). Als Spenden gelangten ferner eine römische Wallfahrtsmedaille aus Bronze (17. Jahrhundert) mit den Brustbildern der Heiligen Franciscus Xaverius und Ignatius, sowie die Bronzeplakette (von Norbert Pfeffer) auf die Vollendung des Gebäudes der „Kammer für Arbeiter und Angestellte“ in Linz ans Museum; durch Ankauf moderne Porträtmedaillen von dem oberösterreichischen Bildhauer Anton Gerhart (dem Schöpfer des Stelzhamerdenkmals in Ried), sowie die Johann Kepler-Gedenkmünze von Karl Götz in München, die zum dreihundertsten Todestag des Astronomen herausgegeben wurde.

Auch die Waffensammlung, die im großen und ganzen als abgeschlossen gelten kann, erfuhr einige bedeutsame Vermehrungen, unter denen ein eiserner Streithammer (deutsch, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts), ein graviertes und vergoldeter Hirschfänger (deutsch, Mitte des 18. Jahrhunderts, Ankäufe), sowie die Spitze einer eisernen Saufeder (deutsch, 17. Jahrhundert) und ein graviertes deutscher Säbel (um 1769, beides Geschenke) hervorzuheben sind.

Die Sammlung heimischer Metallarbeiten erfuhr vor allem durch die Erwerbung einer ganzen Sammlung schmiedeeiserner Türklopfer aus Oberösterreich, vom 17. Jahrhundert aufwärts, eine wichtige Vermehrung; auch der schmiedeeiserne Türklopfer vom abgetragenen Tor der Ursulinen in der Harrachstraße gelangte als Geschenk in die Sammlung. Hiezu kommen eine reich getriebene, silbervergoldete Reliquiarmonstranze vom Jahre 1717, ein handgeschmiedeter, eiserner Feuerbock des 18. Jahrhunderts (Geschenk), ein verziertes Rokokobügeleisen aus Messing (Geschenk), ein Weberzunftzeichen aus Messing vom Jahre 1805 und ein Alt-Wiener Salz- und Pfefferfaß aus Silber vom Jahre 1840.

Unter den Neuerwerbungen für die Sammlung der Gemälde, Aquarelle und Handzeichnungen sind drei heimatkundlich besonders wichtige Stücke hervorzuheben. Das erste ist ein reizendes Ölbild von Johann Fischbach, dem Alt-Wiener Land-

schaftsmaler, der bekanntlich Adalbert Stifter in der Landschaftsmalerei unterwies, aus dem Jahre 1833. Es stellt die Pfarrkirche in Hallstatt dar und ist mit kostümlich interessanter, geistreich behandelter figuraler Staffage ausgestattet. Dieses Bild wurde von der Direktion aus der Fischbach-Ausstellung des städtischen Museums in Salzburg (an der das Landesmuseum auch als Aussteller mit dem Bilde Nr. 71 der Landesgalerie beteiligt war) käuflich erworben. Das zweite Stück ist eine wundervolle Landschaftsminiatur von Adalbert Stifter in Öl auf Pappe, gemalt um 1840, die Ruine Wittingshausen (den Schauplatz der Handlung der Erzählung „Der Hochwald“ in den „Studien“) darstellend. (Vergleiche die Abbildung bei Hein, Stifter, S. 477.) Das mit unendlicher Liebe gemalte Bildchen bildet eine bemerkenswerte Bereicherung des Bestandes des künftigen Stifter-Zimmers des Landesmuseums, für das systematisch gesammelt wird. Es wurde aus Linzer Privatbesitz erworben, ebenso wie das dritte Stück, ein unerhört qualitativvolles Brustbild eines jungen Mädchens (in Öl, aus dem Jahre 1845) von dem bedeutendsten oberösterreichischen Maler der Biedermeierzeit, dem 1813 in Linz geborenen Johann Baptist Reiter, auf dessen würdige Repräsentation in der Landesgalerie, in der er früher gar nicht vertreten war, das Augenmerk der Direktion seit Jahren gerichtet ist. Nach langer Verkenning und Vergessenheit erlebt dieser Maler jetzt nicht nur in Österreich eine glanzvolle kunstgeschichtliche Auferstehung. Das in Rede stehende Bildnis, das Waldmüller nicht hätte besser machen können, erregte auf der Biedermeierausstellung, die das Museum im Jahre 1931 zum siebenzigjährigen Jubiläum des oberösterreichischen Kunstvereins veranstaltete und wo es zum erstenmal öffentlich gezeigt wurde, das einhellige Entzücken, insbesondere der Künstlerschaft.

Die Porträtsammlung wurde durch ein Alt-Linzer Bürgerporträt von zirka 1790 (Öl auf Leinwand, Geschenk), sowie durch ein feines, auch uniformgeschichtlich interessantes Elfenbeinminiaturporträt eines jungen Offiziers der Befreiungskriege bereichert.

Eine ihrer wichtigsten Aufgaben erblickt die Direktion darin, die zeitgenössische künstlerische Produktion in Oberösterreich scharf im Auge zu behalten und die lebenden, im harten Daseinskampf der Gegenwart wahrlich nicht auf Rosen gebetteten heimischen Künstler durch Ankäufe wertvoller und charakteristischer Arbeiten zu fördern. So wurden denn im Berichtsjahr erworben: Ein Aquarell von Wilhelm Schückel (Hallstatt), ein Motiv von der dalmatinischen Küste darstellend; ein im Geiste der neuen Sachlichkeit mit prachtvoller Strenge gezeichnetes, leicht

aquarelliertes Selbstbildnis von Herbert P l o b e r g e r (Wels, jetzt Berlin; nach diesem Blatt hat der Künstler später sein Selbstbildnis in Öl für das Museum seiner Vaterstadt gearbeitet); zwei Aquarelle aus Istrien („Am Molo von Pirano“ und „Blick gegen Strugnano“) von Franz G l a u b a c k e r (Linz), dem neben Weidinger führenden oberösterreichischen Aquarellisten der Gegenwart, beide erworben aus der Frühjahrsausstellung des oberösterreichischen Kunstvereins. Aus der im Landesmuseum selbst veranstalteten Weihnachtsausstellung des oberösterreichischen Künstlerbundes „März“ wurden folgende Arbeiten heimischer Künstler fürs Museum angekauft: H a n s P o l l a c k „Dom von Salzburg“, getönte Kreidezeichnung; V i l m a E c k l „Aktstudie im Gegenlicht“, Farbstiftzeichnung; T i n a K o f l e r „Mutter mit Kind“, Monotypie; E g o n H o f m a n n „Elbassan“, farbige Zeichnung; K a r l H a u c k „Studie, lesendes Mädchen, Kohle; J o h a n n H a z o d „Häuser weiter draußen“, Aquarell und R o b e r t A n g e r h o f e r „Auf der Weide“, Bleistift.

Durch ihren Reichtum an prachtvoll erhaltenen Holzbildwerken (Statuen und Reliefs der oberösterreichischen Spätgotik) nimmt die S k u l p t u r e n s a m m l u n g des Landesmuseums seit jeher einen hohen Rang ein. Wenn hier Lücken auszufüllen sind, so betreffen sie die Frühzeit und die Hochrenaissance, die beide spärlicher vertreten sind. Erfreulicherweise war es gelegentlich der Auflösung der Linzer Kunst- und Antiquitätensammlung S a c h s p e r g e r möglich, in dieser Hinsicht systematische Ergänzungen unserer Sammlung durch Erwerbung einiger heimatkundlich besonders wichtigen Werke der alten Kunst (bei deren Auswahl auch der Landeskonservator Dr. Hainisch mitwirkte) durchzuführen. An erster Stelle ist hier die in Lindenholz geschnitzte, frühe Reliefgruppe der alten W a l l f a h r t s m a d o n n a von St. W o l f g a n g a m S t e i n (bei Schlägl) zu nennen, die bald nach der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden sein dürfte; sie befand sich früher in der Sammlung des Ziseleurs Veicht in Aigen-Schlägl; dann eine in ihrer Manieriertheit hochinteressante Holzstatue der heiligen K a t h a r i n a von M i c h a e l Z ü r n (den Guby monographisch behandelt hat) mit der alten Vergoldung und Bemalung, vom Jahre 1642; sie bildete einen Bestandteil des ehemaligen Hochaltars der Pfarrkirche in Braunau. Ferner drei schön gefaßte große Krippenfiguren (die heiligen drei Könige), Arbeiten der S c h w a n t h a l e r - W e r k s t ä t t e in Ried, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts (aus Wesenufer); und schließlich die Holzstatue (mit späterer Bemalung) eines auferstandenen Heilands aus der Zeit um 1500.

Außer diesen wichtigen Ankäufen aus der Sammlung Sachsperger gelang es dank der Intervention des Landesdenkmalamtes,

noch weitere landeskundlich bedeutsame, zum Verkauf gelangende alte Werke der heimischen Skulptur für das Land zu retten, und zwar die Relieffiguren des sitzenden Heilands und des Apostels Jakobus von der Chorschranke der Filialkirche in Oberrohr, frühe Arbeiten des 15. Jahrhunderts, in der alten Fassung und Vergoldung wohl erhalten, sowie vier Reliquiarbüsten aus der Pfarrkirche von Altheim im Innviertel, Arbeiten der Rieder Schwanthaler-Werkstätte, um 1760.

Für die Sammlung heimischer Bildhauerarbeiten der Gegenwart wurde eine rassig geschnittene Holzplastik von Anton Gerhart (Gmunden - Wien), „Das Feuerroß“ (Vollfigur), angekauft.

Die keramische Sammlung erfuhr durch die Spende einer größeren Anzahl mittelalterlicher Topfscherben mit Töpferstempeln vom Abhang des Schlosses Waxenberg eine erwünschte Bereicherung. Ein bunt glasierter oberösterreichischer Vexierkrug aus dem 17. Jahrhundert wurde im Linzer Kunsthandel, ein reich bemaltes Alt - Gmündener Majolika - Waschbecken aus dem Jahre 1775 im Wiener Kunsthandel erworben. Unter den Erwerbungen für die Gläserammlung sind ein in Email bemalter Spruchbecher aus dem Jahre 1727 und ein geschliffenes Linzer Bäckerzunftglas der Biedermeierzeit hervorzuheben. Werke der neuerstandenen „Kremstaler Holzkunst“ (Micheldorf, Preiser) wurden aus der Ausstellung des Gast- und Braugewerbes angekauft.

Wie alljährlich, so wurde auch diesmal dem Ausbau der volkskundlichen Sammlungen des Landesmuseums ein besonderes Augenmerk zugewendet. Es ergab sich die Gelegenheit, aus dem Linzer Kunsthandel eine ganze Sammlung von besonders schön und reich ausgestatteten Pfauenfedergürteln von 1728 aufwärts, sowie eine Sammlung von charakteristischen Werken der bäuerlichen Hinterglasmalerei aus Sandl im Mühlviertel (darunter ein interessantes Motivbild von Maria Taferl aus dem Jahr 1700) zu erwerben. Aus Linzer Privatbesitz gelangte ein volkskundlich höchst interessantes, großes Andachtsbild aus dem Jahre 1732 „Der heilige Antonius verjagt die Mohren aus Oran“ (Öl auf Leinwand) ins Museum. Die weitaus wichtigste Neuerwerbung innerhalb dieser Abteilung (viele an und für sich interessante Einzelgegenstände müssen wir aus Raummangel unerwähnt lassen) stellt aber die große Sammlung kleiner katholischer Andachtsbilder vom 16. bis zum 19. Jahrhundert dar, die der Buchhändler Sachsperger im Laufe der Jahre in Oberösterreich mit vieler Liebe und Sachkenntnis zusammengebracht hatte und die durch Ankauf in ihrer Gesamtheit vom Landesmuseum erworben wurde. Sie umfaßt 352 Blätter, darunter viele Kostbar-

keiten, wie Pergamentminiaturen des Barock und Rokoko, Pergamentschnitte, Pergamentblätter mit Stickereien, und orientiert in ihrer Gesamtheit vortrefflich über dieses reizvolle, technisch wie kulturgeschichtlich gleich interessante und aufschlußreiche Gebiet süddeutscher und österreichischer Kleinkunst, das im Berichtsjahr durch die Prachtpublikation von Adolf Spamer (München, Bruckmann) der Wissenschaft erschlossen worden ist. Durch diese Akquisition wurde eine empfindliche Lücke der Museumssammlungen glücklich ausgefüllt.

Im Berichtsjahr wurden außer sämtlichen Neuerwerbungen durch Ankauf oder Geschenke folgende geschlossene Sammlungsabteilungen des Museums neu inventarisiert: Der ganze Bestand an Gemälden aller Art (altdeutsche Tafelbilder, Porträts, Kulturhistorisches usw.), so weit sie nicht der Landesgalerie einverleibt sind, ferner der gesamte Bestand der Sammlung des Grafen Emanuel Ludolf und die volkskundlichen Sammlungen des Landesmuseums. Von allen diesen Sammlungsabteilungen, über die bislang nur lückenhafte und unzulängliche oder aber gar keine wissenschaftlichen Zettelkataloge angelegt waren, wurden eingehend beschreibende und auf den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung gebrachte Zettelkataloge, wie auch feste Inventare angelegt.

### J a h r 1 9 3 1.

Im Walde des Gutsbesitzers Johann Außerwöger vulgo Städler am Großamberg (Koglerau) befinden sich sieben Grabhügel, die der Museumsleitung seit langem bekannt waren. Der Gastwirt Angerer, Besitzer des Gasthauses zur Skiwiese, hatte von dem Grundeigentümer die Erlaubnis erhalten, einen der Hügel zur Steingewinnung für seinen Stallbau abzutragen; die fachmännische Aufsicht über diese Grabung, die im Februar stattfand, wurde von der Direktion des Landesmuseums beigestellt. Hiebei stellte sich heraus, daß einer dieser Hügel schon in historischer Zeit Grabräubern zum Opfer gefallen war. Ein zweiter Hügel erwies sich bei der Durchforschung als tadellos erhalten und keinerlei Störungen aufweisend. Dieser Hügel hatte eine Höhe von etwa 80 cm und einen Durchmesser von vier zu fünf Meter. Die Grabung wurde von Nord nach Süd begonnen und in etwa 30 cm Tiefe, von der Peripherie des Hügels gerechnet, stieß man auf mächtige Granitblöcke, die als Hügelleinfassung dienten und in kreisrunder Anordnung in den gewachsenen Boden versenkt waren. Innerhalb dieser kreis-

runden Steinsetzung fanden sich Scherben und kleine Holzkohlenstückchen. Etwa 40 cm von der äußeren Steinsetzung entfernt, konnte eine ein Meter breite und etwa zwei Meter lange rechteckige Steinsetzung festgestellt werden, innerhalb deren sich eine etwa 5 cm starke Aschenschicht feststellen ließ, die mit Holzkohlenstücken und Scherben durchsetzt war. Der Hügel war aus dachartig übereinandergeschichteten Felsblöcken und Platten aufgebaut; über diesen befand sich eine nur 5 cm starke Humusschicht. Nach der Profilierung der keramischen Überreste, welche von bauchigen Gefäßen herrühren, die aus einer stark mit Granitgruß durchsetzten Paste hergestellt wurden, dürften diese Funde kaum vor dem 9. Jahrhundert n. Chr. anzusetzen sein.

In **A l t l i c h t e n b e r g** Nr. 20 (Gruberhaidl) wurde ein bronzezeitlicher (Lausitzerkultur) Grabhügel von den Organen des Museums aufgedeckt, der Topfscherben von vier verzierten Gefäßen, drei geschmückte Bronzearmringe und eine Keulenkopfnadel aus Bronze enthielt. Aus einer neolithischen Wohnstelle in der Schottergrube Schedlberger zu **N e u - S c h a r l i n z** gelangten ein Flachbeil aus Serpentin, ein Silexschaber oder -Kratzer, sowie Topfscherben von mehreren Gefäßen zutage, die gleichfalls für die vorgeschichtlichen Sammlungen des Museums erworben wurden. Desgleichen aus Teicht bei **N a t t e r n b a c h** (Peuerbach) eine im Bachbett gefundene Lochaxt aus Serpentin mit spitzem Nacken, die durch Herrn Ingenieur Baurat Trappel vermittelt wurde.

Durch die Vermittlung des Landesdenkmalamtes gelangte das Museum in den Besitz einer Reihe von mittelalterlichen, mit Töpferstempeln versehenen Topfscherben vom Hummelgut in **S t. U l r i c h** bei Steyr, die vom städtischen Museum in Steyr überlassen wurden. Auf Ersuchen des Landesmuseums wurde in der prähistorischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien ein Bronzeabguß des im Vorjahr in **T r a u n k i r c h e n** gefundenen und in Wiener Privatbesitz gelangten Bronzeschwerts für die oberösterreichischen Landessammlungen angefertigt. Auf Anregung des Bundesdenkmalamtes erwarb das Museum Reste einer römischen Wasserleitung (Gabelröhren aus Kalkstein), die im Keller des Gasthofs zum „**Goldenen Kreuz**“ (Besitzer Herr Brandtner) in Eferding aufgefunden worden waren. Außerdem wurden ein in **K r e m s d o r f** ausgegrabenes Steinbeil (Geschenk) und ein bronzezeitlicher Bronzring aus **M a u t h a u s e n** erworben.

In der **numismatischen Abteilung** ist der Zuwachs von oströmischen Fundmünzen aus **H e l l m o n s ö d t** (Bronzemünzen des Mauritius Tiberius, 582—602, Münzstätte Kyzikos; des Constans II., 642—668; des Constantinus IV. (668—685) und des Justinianus II., 685—695) zu verzeichnen. Aus **A u r o l z m ü n s t e r**

gelangte ein neuzeitlicher Münzfund ins Museum. Für die Medaillensammlung wurde die von dem heimischen Bildhauer Anton Gerhart angefertigte Bronzemedaille des Komponisten Franz Lehar erworben.

In der Münzen- und Medaillensammlung des Museums ist seit Ende dieses Jahres als wissenschaftlicher Mitarbeiter Herr Bankdirektor i. R. Alfred Tisserand tätig, der sich in dankenswerter Weise der mühsamen Aufgabe einer Neuaufnahme des gesamten Bestandes unterzogen hat.

Überaus beachtlich war auch in diesem Berichtjahr der Zuwachs, den die Bilder- und die Graphiksammlungen des Museums erfuhren. Nur das Allerwichtigste kann hier angeführt werden. Vor allem das große, aus dem Jahr 1854 stammende, figurenreiche und auch volkscundlich höchst bemerkenswerte Genrebild des großen Innviertler Biedermeiermalers Johann Baptist Wengler „Ein Bestkegelschieben in Oberösterreich“; es wurde aus Wiener Privatbesitz erworben. Nun ist dieser bedeutende heimische Künstler, dessen gesamten Nachlaß an Aquarellen und Handzeichnungen das Museum Francisco Carolinum seinerzeit angekauft hat, auch durch ein repräsentatives großes Bild in der Landesgalerie vertreten, das bisher gefehlt hat. Vom städtischen Museum in Salzburg erwarb das Landesmuseum ein meisterhaftes Selbstporträt des Linzer Biedermeiermalers Johann Bapt. Reiter aus den Sechzigerjahren, von den Erben Heckenasts das durch Nachbildungen in Stahlstich bekannt gewordene, großartige lebensgroße Bildnis Adalbert Stifters, welches der ungarische Maler Szekely im Auftrag des Verlegers des Dichters in dessen letzten Lebensjahren gemalt hat. Dieses auch durch die Feinheit der psychologischen Schilderung hervorragende Werk wird den Glanz- und Mittelpunkt des künftigen Stifter-Zimmers des Landesmuseums, für welches unablässig wichtiges Material gesammelt wird, bilden.

Für die moderne oberösterreichische Abteilung der Landesgalerie wurden außer den bereits im Direktionsbericht erwähnten Bildern von Klotz-Dürrenbach und Ullmann ein wundervolles Stilleben von Anton Lutz („Melonen“) und eine Mühlviertler Landschaft von Franz Glaubacker, beides Ölbilder, erworben.

Auch von den Neuerwerbungen für die graphischen Sammlungen sei nur das Wesentlichste angeführt. Vor allem die gleichfalls für das künftige Stifter-Zimmer bestimmten Originale (aquarellierte Tuschfederzeichnungen) der Stifterillustrationen Johann Peter Nepomuk Geigers und J. M. Kaisers, die teils in Stahlstich teils in Holzschnitt zum Schmuck der Erstausgaben der

„Studien“, des „Nachsommers“ und des „Witiko“ (beziehungsweise der Prachtausgabe des „Abdias“) vervielfältigt und in diesen Nachbildungen, die freilich an die Schönheit der Originale nicht entfernt heranreichen, den Verehrern des Dichters und Besitzern seiner Erstausgaben bekannt geworden sind. Auch diese köstlichen Blätter stammen aus dem Besitz der Erben Heckenast. Ein wichtiger Zuwachs ist ferner das Konvolut von 42 Studien aus Italien des bekannten oberösterreichischen Malers Josef Abel (Aschach 1764 bis 1818 Wien), der als Porträt- wie als Historienmaler in die Fußstapfen seines großen Lehrers und Freundes Füger getreten ist und von dem die Landesgalerie zwei ausgezeichnete Bildnisse enthält. Außer dieser italienischen Studienmappe, die neben zahlreichen Naturstudien auch eine Reihe bemerkenswerter Kompositionensskizzen birgt, wurden gleichzeitig zwölf Druckgraphiken des Künstlers (Radierungen) von der Kunsthandlung Artaria in Wien, die inzwischen leider liquidiert hat, angekauft.

Aus der Welser Ausstellung der Innviertler Künstlergilde wurden für die moderne Abteilung der oberösterreichischen Graphiksammlung zwei prachtvolle Rötzelzeichnungen von Ekke Ozlberger, einem gebürtigen Peuerbacher, der im Berichtjahr durch die Verleihung des Preises der Stadt Wien ausgezeichnet wurde, angekauft.

Auch die Skulpturensammlung erfuhr durch die Erwerbung eines über zwei Meter hohen, zum größten Teil aus farbigen Wachsfiguren hergestellten Fronleichnamsaltars von Meinrad Guggenbichler aus Abtsdorf am Attersee (1701) eine bemerkenswerte Bereicherung. Es handelt sich um eines der interessantesten Werke der Keroplastik auf österreichischem Boden. Im Mittelschrein des Altars, der von einem Rippleistenrahmen umgeben ist, ist in polychromen Wachsfiguren, die den ganzen Schwung und Schönheitssinn des großen Altarbildhauers von Mondsee atmen, die Kreuzigung Christi mit Johannes, Maria und Magdalena dargestellt; der Heiland ist ganz von Traubenranken umwunden, der Hintergrund bemalt. Oberhalb und zu Seiten des Mittelschreins sind fünf ovale Gehäuse angebracht, die untereinander durch holzgeschnitzte vergoldete Garben und durch Rebenranken verbunden sind. Im obersten dieser Rahmen erscheint, gleichfalls in Wachs modelliert, die Halbfigur Gottvaters mit der Taube des hl. Geistes; in den seitlichen ovalen Kästchen, von unten links beginnend, befinden sich die Darstellungen Christi am Ölberg, der Geißelung, der Dornenkrönung und der Kreuztragung. Auch der Sockel, auf dem der Mittelschrein aufruhet, besteht aus einem quer-ovalen Glaskasten, an den sich rechts und links, etwas zurück-

tretend, rechteckige Glaskästchen anschließen. Im Mittelstück erscheint das Corpus Christi vor den Flammen des Fegefeuers, rechts und links die heiligen Büsser Magdalena und Hieronymus. Das Ganze ist eine wundervoll komponierte Allegorie auf die Erneuerung des Opfertodes Christi im hl. Meßopfer, erfüllt von einer spezifisch alpenländischen Poesie der bildnerischen Gestaltung. Der Altar befand sich zuletzt im Besitz des Bauern Josef Löckher in St. Georgen im Attergau.

Aus dem Linzer Kunsthandel wurde eine aus der Umgebung von Passau stammende, spätgotische Lindenholzgruppe der hl. Anna Selbdritt erworben, eine neue interessante Variante dieses in unseren Gegenden so häufigen Bildtypus, der nunmehr in der Skulpturensammlung in sechs stark von einander abweichenden Exemplaren vertreten ist.

Unter den Neuerwerbungen für die kunstgewerbliche Sammlung stehen zwei hervorragende Goldschmiedearbeiten der Renaissance an erster Stelle. Die eine, die im Wiener Kunsthandel auftauchte und auf welche die Direktion durch die Fürstin Fanni Starhemberg aufmerksam gemacht wurde, ist ein silbervergoldeter Deckelkrug, dessen Wandung mit Jost Ammannschen Trachtenfiguren in Treibarbeit verziert ist und dessen Deckel auf der Innenseite in alter Gravierung das Linzer Stadtwappen mit der Überschrift „Statt Linz 1612“ aufweist. Doch handelt es sich wohl kaum um eine Linzer Goldschmiedearbeit, der ganze Habitus des Kruges, der weder Beschauzeichen noch Meistermarke zeigt, weist vielmehr nach Augsburg; sicher ist nur, daß das Stück zur angegebenen Zeit in Linz in Verwendung war, vielleicht als Ehrengeschenk der Stadt Linz an einen verdienten Bürger, wie z. B. ein Jahr später die oberösterreichischen Landstände ihrem Mathematiker Johannes Kepler zu seiner Vermählung mit dem Eferdinger Silberschmiedtöchterlein Susanne Reutlinger ein silbernes Trinkgeschirr im Werte von 50 Gulden verehrten.

Das zweite Stück ist sowohl durch seine Herkunft, als durch seine historische Verwendung bemerkenswert. Es ist ein Hausaltären mit dem silbervergoldeten Relief der Pietà in späterer Umrahmung; es trägt das Beschauzeichen Augsburg und die Meistermarke A H, ist also eine Arbeit des Augsburger Goldschmieds Andreas Hamburger, dessen Todesjahr (1647) nachgewiesen ist, und erinnert im Stil, der nach Oberitalien weist, stark an die in den Sammlungen des Wiener Kunsthistorischen Museums befindliche, von Weißsilber gegossene Statuette des Pestheiligen St. Sebastian von demselben Meister. (Vergleiche Ilg „Album von Objekten aus der Sammlung kunstindustrieller Gegenstände des Allerhöchsten Kaiserhauses“, Tafel 29.) Auf der Innen-

seite des mit dem Bildwerk durch Schrauben verbundenen hölzernen Deckels befindet sich auf Papier geschrieben, in Schriftzügen des 18. Jahrhunderts eine Authentik, welche besagt: „Vor diesem Altar hat Maria Theresia Kayserin alle Tag bis zu ihr 10ten Jahr früh und abens gebettet.“ Diese schöne Goldschmiedearbeit der Spätrenaissance befand sich, wie das daran angebrachte Alt-Wiener Repunzierungszeichen (von 1806—1807) für kleine ältere Silberarbeiten bezeugt, noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Wien und wahrscheinlich in höfischem Besitz, aus dem sie dann später in die Familie der Frau I r m a v o n E t t i n g s h a u s e n gelangte, die sie im Berichtsjahr den Sammlungen des Landesmuseums spendete, wofür ihr auch an dieser Stelle der geziemende Dank der Direktion ausgesprochen sei.

Von anderen Metallarbeiten sei ein silbervergoldetes figuralverziertes N ü r n b e r g e r S a l z f a ß des Rokoko, ein großer zinnerner A l t a r l e u c h t e r (mit besonders schöner Patina) desselben Stils und ein aus Messing getriebener und gepunzter G e b e t b u c h e i n b a n d mit volkstümlich stilisierten, figuralen und geometrischen Ornamenten und eingesetzten farbigen Glasscheibchen (Oberösterreich, 17. Jahrhundert), eine Spende des Frl. Elisabeth Krüzner, hervorgehoben.

Besonders ausgiebig war in diesem Jahr der Zuwachs an interessanten Vertretern der A l t - G m u n d e n e r M a j o l i k a - Industrie. Wir nennen nur einen großen Prachtkrug des Louis XVI. Stils mit der Darstellung des harfenschlagenden Königs David zwischen laubumwundenen Säulen (aus dem Wiener Kunsthandel), ferner zwei um einige Jahrzehnte ältere, ausschließlich in Blau und Manganviolett bemalte große Prunkschüsseln, Gegenstücke mit den Darstellungen des Evangelisten Johannes und des hl. Johannes von Nepomuk (aus dem Grazer Kunsthandel), dann eine reizende kleine, sechsseitige Pitsche, Mitte des 18. Jahrhunderts, aus der Sammlung Jeglinger, und ein sehr interessanter figural bemalter Meßkelch aus derselben Zeit (aus dem Welser Kunsthandel). Auch neue Modelle der modernen Gmundener Keramik und zwar sowohl der Manufaktur Schleiß, als auch der Fabrik Pirngruber, wurden der Sammlung eingefügt. Ein schlanker L u n d e n b u r g e r Rokoko-Krug (datiert 1773) mit prachtvoller Blumenmalerei in Grün, Rot, Gelb, Lavendelblau und Schwarz, und eine große, volkskundlich bemerkenswerte vierkantige Glasflasche, die in bunten Emailfarben die Darstellung eines geflügelten Herzens aufweist, das auf einer Leiter zum Gipfel einer gewundenen Säule emporsteigt, auf der ein flammendes Herz mit der „3“ (Treue im Herzen) steht und darunter die Verse: „Es ist hoch, ich wag es doch“, darf nicht unerwähnt bleiben.

Die Familie Gottwald in Ischl, die ihrem Namen durch die Spende des reichen Renaissanceplafonds samt zugehörigen Türen (die den Anstoß zur Einrichtung des Spät-Renaissancezimmers gaben) in der Geschichte der Museumssammlungen bereits eine ehrenvolle Erwähnung gesichert hatte, hat durch das in diesem Jahr an das Museum gefallene Legat des Herrn Rudolf Gottwald in Ischl sich neuerlich um unser Institut verdient gemacht. Dieses enthielt vor allem zwei mit Nußholz furnierte und ornamental eingelegte zweitürige Stehkästen mit Plattkugelfüßen, Möbel des Salzkammerguts aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, dann einen figuralen Uhrständer von zirka 1780 mit der Figur des Chronos, Holz, bemalt und vergoldet, Gmundener Krüge der Biedermeierzeit, eine Serie böhmischer Nippesfigürchen aus Porzellan aus derselben Epoche, Kupfer- und Messinggeschirr der Barockzeit, Sandbilder, ein interessantes Motivbild aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und andere, vor allem volkskundlich wichtige Gegenstände.

Der Raumangel verbietet leider, auch den überaus reichen Zuwachs, den gerade die volkskundlichen Sammlungen in diesem Jahre erfuhren, näher zu bezeichnen. Summarisch seien angeführt: allerlei Kostümliches wie eine Serie bäuerlicher Männerfilzhüte der Biedermeierzeit aus Sierning, ein prachtvoll erhaltener Bauernschirm des Empire, ein altes Fuhrmannsbesteck aus dem Salzkammergut; ferner Weihwasserkessel, Gugelhüpfmodell und Backmodell aus Bronze, ein figuraler Schlittenkopf und farbige Emailmedaillons mit Wallfahrtsbildern der Barockzeit (von Rosenkränzen), eine Vorrichtung zum Pressen verzierter Gebäcksformen und ein verzierter Rokokohobel. Besondere Hervorhebung verdient die Bereicherung unserer Krippensammlung durch die vom Landesdenkmalamt vermittelte Erwerbung von acht großen bekleideten Krippenfiguren aus der ehemaligen Stiftskirche von Garsten. Für die Restaurierung der zum Teil defekten Gewandstücke dieser Figuren stellte die Landhausinspektion die Theatergarderobière zur Verfügung, wofür auch an dieser Stelle gedankt sei.

Als Kuriosum und im Hinblick auf das Jubiläumsjahr sei ein großes bedrucktes Leinentuch aus dem Jahre 1832 mit der Darstellung der „Ankunft ihrer Majestäten etc. bei der Eröffnung der Eisenbahn von Linz nach Budweis am 21. Juli 1832“ (also der bekannten Hafnerschen Lithographie) sowie dreier bisher unbekannter Alt-Linzer-Ansichten aus der gleichen Offizin (St. Magdalena, Auhof bei Linz und Ansicht von der Rückseite des Schloßberges) erwähnt, das wir durch die Vermittlung der Direktion des städtischen Museums in Salzburg erwerben konnten.

Hermann Ubell.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [84](#)

Autor(en)/Author(s): Ubell Hermann

Artikel/Article: [Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten. I. Oberösterreichisches Landesmuseum. 2. Berichte über die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen. 22-33](#)